

Identität

„Das ist mein geliebter Sohn“

Liebe Leserinnen und Leser

kennen Sie die BinSchStrO? Hinter dieser Abkürzung verbirgt sich die Binnenschiffahrts-straßenordnung. Die besagt unter anderem, dass auch muskelbetriebene Boote eindeutig zu kennzeichnen sind. Paddelboote sollen also einen Namen oder die Abkürzung des zugehörigen Vereins tragen.

Für mich bedeutete das, dass ich meinem neuen Kajak einen Namen geben musste. Ich habe lange überlegt und mich dafür entschieden, mein Boot Der Gelbe zu nennen. Ich weiß, dass das nicht nach einem sehr einfallsreichen Namen klingt. Dazu kommt, dass Der Gelbe völlig blau ist. Ich habe also ein blaues Kajak, auf dem mit orangenen Buchstaben Der Gelbe steht.

Als ich die Beschriftung angebracht habe, ging mir durch den Kopf, dass das mit den Namen ja ohnehin so eine Sache ist. Sie sagen nicht unbedingt viel über uns aus. Wenn das so wäre, dann müsste ich ein kriegerischer Kämpfer sein. Bin ich aber nicht. Ganz im Gegenteil. Ich habe den Kriegsdienst verweigert und suche bei Streitigkeiten lieber nach Kompromissen.

Wer wir wirklich sind, macht sich nicht an unseren Namen fest, den Meinungen anderer über uns oder an den Umständen, in denen wir leben, sondern an dem, was Gott über uns sagt.

Dem Volk Israel lässt Gott in einer schwierigen Zeit einmal ausrichten: **Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst; ich habe dich bei deinem Namen gerufen; du bist mein!** (Jesaja 43,1) Diese Worte haben bis heute Bestand und wir können sie ganz persönlich nehmen. Was immer Menschen über uns denken, schreiben oder sagen, wir sind ganz in Gottes Hand. Er kennt uns wirklich. Was er sagt, zählt.

Und er gibt uns eine unumstößliche Identität. Und, um mal in der Bildsprache meines Kajaks zu bleiben, wenn er sagt, dass ein Blauer ein Gelber ist, dann ist das so.

Gunnar Ollrog



LIEBE LESERIN,

LIEBER LESER!

Bei dem Thema Identität fällt mir sofort "Die Born Identität" ein, das sind einige Action Filme. Da weiß einer nicht mehr, wer er eigentlich ist, bzw. wird so manipuliert, dass er in den Händen des Geheimdienstes alles macht was ihm gesagt wird, und das ist, wie man sich für einen Action Film denken kann, nichts Gutes. Er ist ständig auf der Suche nach seiner wahren Identität.

Vielleicht sind wir das auch? Was ist unsere wahre Identität? Wo gehören wir hin? Was ist der Sinn?

„Wer bin ich“ fragt Dietrich Bonhoeffer im Gefängnis. Auf der letzten Seite unseres Heftes finden Sie diese berührenden Verse. Es lohnt sich, sein Leben oder auch das Buch „Gemeinsames Leben“ neu zu entdecken.

Im Beitrag von Tobias Wagner (Gemeinschaftspastor in Würzburg) wird darauf eingegangen, was Identität allgemein und für einen Menschen, der Christus nachfolgt, bedeutet. „Ist jemand in Christus, so ist er eine neue Kreatur (...)", weiß der Apostel Paulus. Was macht unsere Identität als MGV aus? Haben Sie schon einmal darüber nachgedacht?

Wofür sind wir da?

Spannende Fragen, ich hoffe Sie finden in diesem Heft einige Antworten. Es lohnt sich also, kochen Sie sich einen Kaffee oder einen Tee und lesen in unserer WIR und begeben sich auf Entdeckungsreise - viel Spaß dabei.

IHR SIEGHARD REITER



Wer bin ich?

Meine Identität in Christus

„Wer bin ich und wenn ja, wie viele“ – so fragte der Philosoph Richard David Precht vor einigen Jahren in seinem gleichlautenden Millionen-Bestseller.

Wer bin ich? Eine Frage, die viele umtreibt in Zeiten, in denen das „Image“, das Bild, das man von sich selbst nach außen vermitteln möchte, sei es auf Instagramm oder Facebook, wichtiger ist als die echte Persönlichkeit. Wer bin ich?, das fragen sich viele in unserer Gesellschaft, die immer älter wird, in der Krankheiten wie Demenz und Alzheimer zu gefürchteten Volkskrankheiten werden. Der christliche Diplom-Psychologe Roland Antholzer definiert: „Identität ist die Antwort, die ein Mensch sich selbst gibt, wenn er vor der Frage steht: ‚Wer bin ich?‘“. Diese Antwort ist dabei von verschiedenen Faktoren abhängig, die gleich einem Puzzle aus vielen Teilen ein ganzes Bild, unsere Identität zusammensetzen. Diese Teile sind:

1. Physische oder körperliche Fähigkeiten: Geschlecht, Rasse, Größe, körperliche Fähigkeiten
2. Unsere Lebensgeschichte: Elternhaus, Erziehung, Beruf, Versagen, Traumata
3. Unsere sozialen Beziehungen: Familie, Freunde, Mitschüler, Kommilitonen, Arbeitskollegen, Nachbarn, Vereinsmitglieder, Geschwister in der Gemeinde
4. Unsere Vorlieben und Interessen: Wohnort, Einstellungen, Meinungen, was wir ablehnen, wen oder was

- wir bewundern, Aktivitäten, Personen, die wir gerne beeindruckend möchten usw.
5. Grenzen, die wir setzen oder entfernen: Gruppenzugehörigkeit, Ehestand usw.
6. Identität ist im Wandel begriffen. Unser Körper altert und verändert sich; ebenso machen wir ständig neue Erfahrungen.
7. Identität schließt einen Sinn für die Zukunft ein: wir alle haben Gedanken, was wir als nächstes tun oder werden wollen, welche Ziele wir erreichen wollen.

Gleichzeitig wird aber auch klar, dass unsere Identität offensichtlich ein sehr fragiles Gebilde ist. Wenn zu viele dieser Punkte

im Wandel sind oder wegfallen, kommt man schnell in eine Identitätskrise. Wenn z.B. die körperlichen Fähigkeiten nachlassen oder durch einen Unfall massiv eingeschränkt werden und man seine Identität vor allem durch seine Sportlichkeit bestimmt hat, führt einen der Verlust der körperlichen Fähigkeiten zwangsläufig in eine Phase der Neubestimmung. Man muss für sich die Frage neu beantworten „Wer bin ich“.

Und plötzlich ist die Frage „Wer bin ich“ für einen persönlich nicht mehr befriedigend zu beantworten. Man fühlt sich orientierungslos. Diese innere Orientierungslosigkeit ist für den Menschen nur schwer zu ertragen.



Soziale Beziehungen sind Teil unserer Identität



Unser Glaube soll nicht nur ein identitätsstiftender Punkt unter vielen sein

All das, was hier beschrieben ist, betrifft jeden Menschen, egal ob er Christ ist oder nicht. Was ist nun der Unterschied bei Christen? Bei Christen kommt zu den sieben Faktoren noch einer dazu: ihr Glaube. Das Wissen, dass wir geschaffen sind, gewollt sind und der Glaube an Jesus Christus als unseren Retter macht bei einem Christen immer den Unterschied. Die Frage ist nur: wie sehr geben wir dem Glauben in uns die Möglichkeit, sich zu entfalten? Ist der Glaube ein weiterer Punkt, ein weiteres Puzzleteil meiner Persönlichkeit, also Punkt acht der obigen Aufzählung?

Das Problem dabei ist aber, dass jede der oben aufgezählten Faktoren immer nur einen Teil meiner Identität beschreibt und veränderlich oder sogar auslöschar ist. Er ist nur ein Faktor unter vielen. Damit berühren wir ein sehr seelsorgerliches Thema. Mancher hat ja diese Angst: kann mir der Glaube wegbrechen? Kann mich Gott vergessen oder kann ich Gott vergessen? Wenn der Glaube nur ein Faktor ist, der meine Identität mitbestimmt, dann ist er letztlich so fragil oder man kann auch sagen unzuverlässig wie die anderen Punkte auch. Ich glaube, bei einem Christen ist etwas völlig anders als bei den Mit-

menschen, die ohne Jesus leben. Unser Glaube soll nicht nur ein identitätsstiftender Punkt unter vielen sein, sondern er ist unsere Identität. Ich bin Christ und ... Als Christen leben wir nicht mehr unser erstes Leben, sondern schon das zweite, das eigentliche Leben. Dieses Leben ist uns von Jesus erkaufte und es ist ewig. In Römer 6,8 erklärt Paulus, dass wir mit Christus gestorben sind und durch ihn ein neues Leben geschenkt bekommen haben. In 2. Kor. 5,17 sagt er es noch deutlicher: „Ist jemand in Christus, so ist er eine neue Kreatur (...)“. In Galater 2,20 stellt er fest: „Und nicht mehr lebe ich, sondern Christus lebt in mir (...)“.

Was macht also die Identität eines Christen aus? Es ist Jesus! Auf die Frage „Wer bin ich?“ müsste meine Antwort lauten „Christus in mir“. Er ist der tiefste Urgrund meiner Identität. Natürlich erleben auch Christen Lebenskrisen, wenn die identitätsbestimmenden Faktoren wegbrechen. Aber sie können uns nie wirklich unsere wahre Identität nehmen, denn der Grund unserer Identität liegt nicht mehr in uns selbst, sondern in Christus, und ER ist unveränderlich. Dieses neue Leben kann uns niemand entreißen. Erlauben Sie mir eine letzte seelsorgerliche

Bemerkung. Etwas weiter oben sprach ich kurz Alzheimer und Demenz an. Diese Krankheiten verändern zum Teil die Persönlichkeit oder den Charakter. Und mancher fragt sich: Was ist, wenn ich mal nicht mehr weiß, wer ich bin, oder dass Jesus mein Herr ist. Hier möchte ich Ihnen Mut und Trost zusprechen. Wenn aus der obigen Liste alle Punkte wegfallen würden, würde doch immer noch Christus als Kern Ihrer Identität übrigbleiben. Selbst wenn ich krankheitsbedingt vergessen würde, dass er zu meiner Identität gehört, er vergisst mich nicht!

Dietrich Bonhoeffer schrieb im Juni 1944, nachdem er schon über ein Jahr wegen Widerstand gegen den Nationalsozialismus im Gefängnis Tegel saß, das Gedicht „Wer bin ich?“ Er erlebte, wie in dieser Zeit alles in seinem Leben wegbrach, und dieses Gedicht ist ein erschütterndes Zeugnis dieser existentiellen Identitätskrise, in die ihn das führte. Nichts war mehr sicher, selbst das eigene Leben nicht mehr selbstbestimmt. Sein Gedicht „Wer bin ich?“ wechselt am Ende den Ton und richtet den Blick weg von den identitätsstiftenden Faktoren, die ihm alle einer nach dem anderen genommen werden, hin auf das, was am Ende trägt und bleibt.

„Wer bin ich? Einsames Fragen treibt mit mir Spott.

Wer ich auch bin, Du kennst mich, Dein bin ich, o Gott!“

Ich wünsche Ihnen und mir, dass wir das aus tiefstem Herzen bejahen können: „Wer ich auch bin, Du kennst mich, Dein bin ich, o Gott!“

Tobias Wagner ist Prediger in der LKG Würzburg. Er empfiehlt das Buch „Echte Identität“ von Wilfried Plock.



Wir haben einen Missionsauftrag

für unser

Mecklenburger Land



Die OASE im Reitbahnviertel in Neubrandenburg: www.oase-nb.de

Wir haben einen Missionsauftrag für unser Mecklenburger Land. Das schaffen wir nicht allein, darum haben wir Partner, mit denen wir gemeinsam die Aufgaben und Herausforderungen angehen. Wer sind unsere Partner, mit wem arbeiten wir zusammen? An dieser Stelle werden wir die Gesichter, die dazugehören, vorstellen.

Heute: **Die Liebenzeller Mission** und die **OASE Neubrandenburg** im Reitbahnviertel und das Team. Sie erzählen uns, was sie dort besonders mögen:



Sven Mitschke und Familie

Grundsätzlich die vielfältigen Aufgaben und die gemeinsame Arbeit im Team, bestehend aus Haupt- und Ehrenamtlichen. Besonders daran schätze ich bei allem mit Jesus unterwegs sein zu dürfen und auf Ihn aufmerksam zu machen.



Maika Hirschfeld

An der Oase mag ich besonders, dass für uns die Menschen im Vordergrund stehen. Wir als Team wohnen bewusst im Viertel, um ein Stück weit unser Leben mit den Bewohnern des Stadtteils zu teilen. Wir wollen Gott nicht von außen in das Viertel „hineintragen“, sondern sind überzeugt davon, dass Gott bereits da ist. Zusammen mit den Leuten vor Ort wollen wir entdecken, wie und wo Jesus in ihrem Leben wirkt.



Anna Marasco und Mann Adriano

An der Oase Arbeit mag ich besonders die Arbeit mit unterschiedlichen Menschen und unterschiedlichen Altersgruppen. Die Arbeit ist sehr vielseitig und man hat die Möglichkeit, Neues zu wagen und zu probieren, aber auch mutig Dinge sein zu lassen, wenn

man merkt, es passt nicht zu den Menschen im Viertel. Das Schönste ist natürlich, dass wir in unserer Arbeit unseren Glauben teilen und Menschen einen Raum geben können, wo sie Gott begegnen können.



Lea Naser

Ich bin großer Fan der Oase-Arbeit, da ich dadurch sehr viele tolle Menschen kennengelernt habe und kennenlerne. Ich liebe es beim Einkaufen einen kleinen Plausch zu halten und in der Stadt bekannte Gesichter zu sehen.

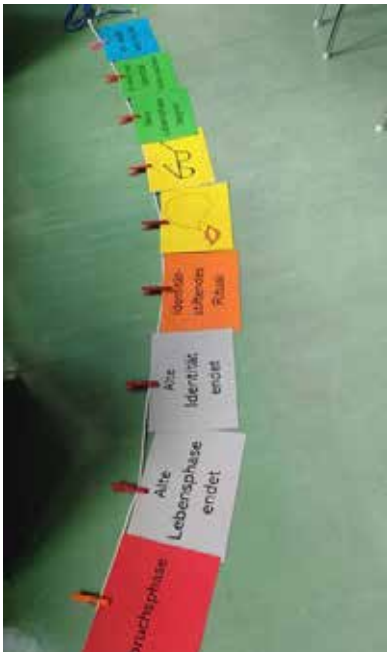
In den nächsten Ausgaben von WIR an dieser Stelle:

- Die Liebenzeller Mission und die Gemeindegründung in Rostock Lichtenhagen
- Die DMG und die missionarischen Herausforderungen in Parchim und Rostock
- Die DMG und Beziehungsarbeit und Paarberatung...
- Der WEC International und die Gemeindegründung in Neustrelitz
- Die Aidlinger Schwestern in Güstrow und Umgebung

„Das machen wir auf jeden Fall mal wieder!“

Was hat mich auf meinem Lebens- und Glaubensweg geprägt? Inwieweit beeinflusst das heute meinen Glauben? Wie hat sich Gott Beziehung gedacht? Warum fällt mir Gottesbeziehung manchmal so schwer? Wie kann sich das ändern? Das sind Fragen, mit denen sich die Mitglieder der **LKG Neustrelitz** und Gäste

an einem Themenwochenende vom **22.-24. September 2023** beschäftigt haben. In drei interaktiven Einheiten inspirierten uns Johann und Susanne Scharf aus Güstrow. Am ersten Abend ging es darum, dass jeder seine eigenen Beziehungsmuster lebt. Jeder hat eigene Vorstellungen davon, was ist eine gute Beziehung. An



freie Stellen im MGCV



freie Stellen?

In Mecklenburg ist viel im Umbruch und Gott tut heute noch Wunder...

Eine Gemeinde ist **gewachsen**, deshalb braucht sie nun einen eigenen

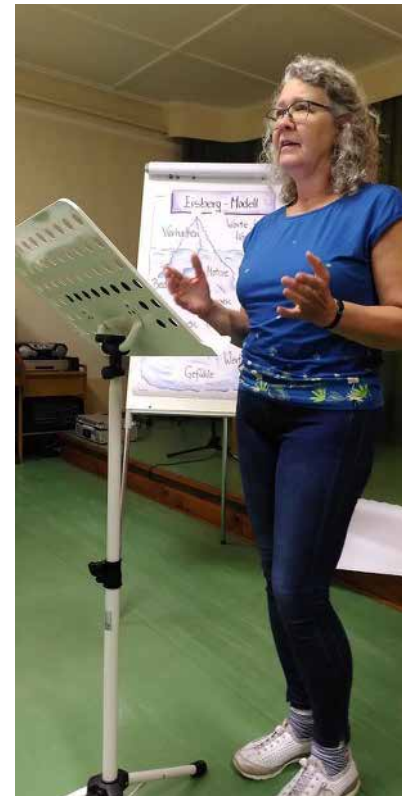
Hauptamtlichen, eine andere Gemeinde hat ihren Prediger hergegeben, damit dieser neuer **Inspektor** wird, eine **Gründet** mit ihrem Hauptamtlichen eine **Tochtergemeinde** ...

Es passiert viel, doch dafür brauchen wir Unterstützung.



gemacht. Dadurch haben wir eine völlig neue Beziehungsgrundlage mit ihm. Neben all dem Futter für die Seele, gab es auch leckere Speisen für den Bauch - gute Gespräche, einen Ausflug mit Spaziergang und eine tolle Gemeinschaft. Das machen wir auf jeden Fall mal wieder!

Miriam Motzkus



einem zweiten Abend welche Bindungstypen es gibt, wie sie uns prägen und wie sie unsere Beziehung zu Gott beeinflussen. Ein Mann verlässt Vater und Mutter und wird seiner Frau anhängen. - Unabhängigkeit als Grundlage für neue Beziehung - ist das nicht ein Widerspruch zu

dem Gebot: Du sollst Vater und Mutter ehren? Um diese Fragen ging es am Samstagabend. Und zum Abschluss durften wir am Sonntag einen Gottesdienst miteinander feiern - denn Gott erneuert unser Leben und dazu gehören auch die Beziehungen. Er hat uns vom Knecht zum Freund

Forum Berufsbilder

Vakante Gemeinden, ausgebrannte Hauptamtliche, Gemeinschaftspastorinnen, die in ihre alten Beruf zurückkehren, kein Nachwuchs.

Diese Symptome ziehen sich durch alle Gnadauer Gemeinschaftsverbände. Doch was sind die Ursachen für die immer mehr unbesetzten Stellen in unseren Gemeinden?



Gemeinsam mit 90 anderen Hauptamtlichen, Ehrenamtlichen und Berufsaussteigern haben wir dieses Thema beim „Gnadauer Forum für Berufsbilder“ zwei Tage lang bewegt.

Das Ergebnis? Ist komplex. Fest steht: An vielen Rädern muss gedreht werden, damit geistliche Berufe wieder attraktiver werden. Zu den Themen Ausbildung, Arbeitsbedingungen, Spiritualität und Weltbezug haben wir 12 Thesen entwickelt, die Ausbildungsstätten, Gemeinden und Hauptamtlichen helfen sollen, **gesunde Hauptamtlichkeit** zu leben.

Ina Broers

Wer ist der MGV, was wollen wir?

Wenn wir von Identität reden, müssen wir wissen, woher wir kommen, wer wir sind und was wir wollen, was macht uns aus und was unterscheidet uns. Was macht uns besonders, vielleicht sogar einzigartig? Wer ist der MGV, was wollen wir, ist das eigentlich allen klar, wissen wir das?

Am einfachsten ist es dort nachzuschauen, wo man sich schon einmal darüber Gedanken gemacht hat. In der Satzung, die ist ja so etwas wie das Grundsatzpapier eines Vereins.

Ich habe hier einmal die wichtigsten Gedanken, in wenigen Sätzen, zusammengefasst.

1. Wir wollen Gemeindeleben wecken und fördern, wir wollen missionarisch leben. **Wie machen wir das?** Wir wollen eine verbindliche, liebevolle und familiäre Gemeinschaft sein. Das heißt, wir wollen gemeinsam unterwegs sein.

2. Allen Menschen wollen wir die Liebe Gottes, die wir selbst erfahren haben, in Wort und Tat glaubwürdig bezeugen und sie zum Vertrauen zu Jesus Christus ermutigen. Das heißt, wir wollen zum **Glauben** einladen.

3. In unseren Gruppen und Veranstaltungen soll die Liebe Gottes spürbar werden. Das heißt, wir wollen Liebe **leben**.

Um es in drei Worten zu sagen, wir wollen:

**GEMEINSAM
GLAUBEN
LEBEN**

Wie wollen wir das denn umsetzen?

- durch Verkündigung in Gottesdiensten
- durch missionarische Veranstaltungen
- durch Bibelgespräche
- durch die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen
- durch diakonische Tätigkeiten
- durch Lebenshilfe in seelsorgerlichen Gesprächen
- durch die Verbreitung christlicher Literatur und anderer Medien

Auf welcher Grundlage wollen wir das tun?

- auf Grundlage der Bibel und
- auf Grundlage der reformatorischen Bekenntnisschriften

Identität hat mit identifizieren zu tun. Darum einige Fragen, die Mut machen sollen, weiter über die MGV-Identität nachzudenken.

Können Sie sich mit den Zielen identifizieren und würden Sie diese gerne umsetzen? Stehen Sie hinter dem „Produkt“ und/oder den „Dienstleistungen“?

Würden Sie die „Firmen-philosophie“ nach innen und außen positiv und motivierend vorleben?

Wollen Sie mithelfen, das Image der Gemeinschaft zu verbessern?

Möchten Sie die eigene Gemeinschaft gern weiterentwickeln? Möchten Sie Ihren Glauben gern mit anderen teilen und Gemeinschaft leben? Ja? dann freu ich mich, wahrscheinlich sind Sie schon viele Jahre Mitglied und unterstützen die Anliegen und die Arbeit im MGV.

Und wenn Sie noch nicht Mitglied sind? Dann freu ich mich, dass Sie unsere Anliegen auch gern mittragen. Aber was hindert Sie, nicht doch auch Mitglied zu werden? Denn dann können Sie auf all das direkt Einfluss nehmen und zu einer guten, glaubwürdigen Identität einen Beitrag leisten.

Wo wir geistlich verwurzelt sind, woher wir als „Erneuerungs-Bewegung“ in der Kirche kommen, dazu soll in einem der nächsten Hefte näher eingegangen werden.

Sieghard Reiter





LEITUNGSTEAM 2024

Wir starten ins neue Jahr mit einem neuen Leitungsteam. In den letzten Jahren gab es bei uns einige Veränderungen. 2022 kamen Tim Broßmann (1. Vorsitzender) und Lukas Burmeister (Kassierer) neu ins Geschäftsführende Leitungsteam dazu und nun sind wir seit diesem Jahr mit Sonja Lewerenz als Protokollantin komplett neu besetzt. Friedericke Nachtigäller bleibt uns als stellvertretende Vorsitzende erhalten. Zum erweiterten Leitungsteam gehören neben unserem Inspektor Sieghard Reiter und Generalsekretär Klaus Göttler als Vertreter des deutschen EC-Verbandes unsere neu gewählten Beisitzer: Niklas Dombrowe (Wismar), Maja Förster (Rostock) und Chantal Mansfeld (Güstrow). Um das Team komplett zu machen, fehlt noch Chiara Scheel (Schwerin) – unsere Vertreterin beim deutschen EC-Verband und gleichzeitig Präventionsbeauftragte.

Wir freuen uns aufs neue Jahr und sind gespannt, was für Herausforderungen (aber natürlich auch schöne Dinge) auf uns als Team und den EC-Mecklenburg zukommen.

Um das Team noch besser kennen zu lernen, gibt es ab jetzt in jeder Ausgabe einen kleinen „Star-Schnitt“ – heute über unsere neue Protokollantin Sonja Lewerenz

LEITUNGSTEAM/KLAUSUR

Klausur - von lat.:

claudere „abschließen“

Wir wollen als Leitungsteam nicht abgeschlossen von allen anderen sein, sondern unseren Verband in guter Art und Weise vertreten und leiten. Einmal im Jahr planen wir uns als Leitungsteam Zeit ein, um innezuhalten und als Team zusammenzuwachsen. Dieses Jahr waren wir in Schwerin zu Gast und haben die Geschäftsstelle mit all seinen Räumen etwas näher kennen gelernt. Für uns Thema „Leben in 4d – Lebenswerte Werte“ haben wir uns unseren Generalsekretär Klaus Göttler aus Kassel eingeladen. Gemeinsam haben wir uns mit dem Thema Ethik im Allgemeinen und der Frage, wie

wir mit ethischen Fragestellungen umgehen wollen, beschäftigt. Die Gespräche dazu waren hochspannend und inspirierend. Zum Teambuilding waren wir gemeinsam in einer „Augmentet Climbing Halle“ klettern und anschließend auf dem Schweriner Weihnachtsmarkt und beim Griechen essen. So haben wir uns alle einmal neben den Sitzungen etwas (besser) kennengelernt. Es waren tolle drei Tage und wir freuen uns über ein großartiges und engagiertes Leitungsteam.



UNSERE NEUE PROTOKOLLANTIN



Vorname und Name	Sonja Lewerenz
Alter	29
Wohnort	Schwerin
Beruf	Bibliothekarin
Position im Vorstand	Protokollantin
Interessantes	Interesse für Synchronisation & Mitglied in einem Chor
1. Kontakt zum EC	Jugendkreis & EC-Jugendtage
Lieblingssort in MV	überall am Wasser & in der Natur (kein spezieller Ort)
Was begeistert mich am EC MV?	Gemeinschaft / mitreißende Aktionen / geniale Menschen



UNSERE MGCV IDENTITÄT

Was ist pie- tistisch?

Wenn wir gefragt werden, wie wir unser Glaubensprofil beschreiben, dann bekennen wir uns - nicht nur aus geschichtlichen Gründen - zum Pietismus. Leider wird der Begriff häufig missverstanden. Christoph Morgner, der ehemalige Präses unseres Dachverbandes, definierte das einmal folgendermaßen:

Unter Pietismus (pietas = Frömmigkeit) verstehen wir die größte Erneuerungsbewegung, die es in der evangelischen Kirche gegeben hat. Seine Wurzeln liegen im 17. und 18. Jahrhundert.

Sie sind vor allem mit Namen wie Philipp Jakob Spener, August Hermann Francke, Nikolaus Reichsgraf von Zinzendorf und Johann Albrecht Bengel verknüpft. Später flammte der Pietismus in der Erweckungsbewegung erneut auf. Heute treffen wir ihn in zahlreichen Kirchengemeinden an, in vielen Freikirchen und vor allem in der Gemeinschaftsbewegung. Was ist bis heute typisch pietistisch?

1. Pietistisch ist es, wenn Glaube als persönliches Verhältnis zu Jesus Christus gelebt wird. Jesus ist Dreh- und Angelpunkt unseres Glaubens. Er liebt uns, und wir lieben ihn.

„Er ist unser, wir sind sein“ (Zinzendorf).

2. Pietistisch ist es, wenn auf vielfältige Weise zum Glauben an Jesus Christus eingeladen wird. Weil wir von Natur aus vor Gott verloren sind, bedürfen wir der Umkehr. Im Glauben ergreifen wir das angebotene Heil. Dabei ist nicht wichtig, wie einer zum Glauben kommt, sondern dass er glaubt und so mit Jesus verbunden ist.

3. Pietistisch ist es, wenn ein Leben in der Heiligung geführt wird. Der Glaube an Jesus Christus soll alle Lebensbereiche prägen. Das tut nicht nur uns selbst gut, sondern auch den Menschen neben uns und der gesamten Gesellschaft.

4. Pietistisch ist es, wenn Christen eigenständig und frei beten. Das bezieht sich nicht nur auf die persönliche Frömmigkeit, sondern auch auf das Gebetsleben der Gemeinde. Typisch sind Gebetsgemeinschaften.

5. Pietistisch ist es, wenn sogenannte Laien verantwortlich mitarbeiten. Jeder in der christlichen Gemeinde ist von Gott reichlich mit Gaben beschenkt worden. Diese sollen zum Segen für das Ganze eingebracht werden. Deshalb wird das „Priestertum aller Glaubenden“ praktiziert.

6. Pietistisch ist es, wenn die kleine Gruppe in der Gemeinde gepflegt wird. Über den Gottesdienst hinaus brauchen wir eine Gruppe, in der wir geistlich zu Hause sein können, in der wir das Abc des Christseins einüben

und in dem unsere Fragen Raum haben.

7. Pietistisch ist es, wenn die Bibel hochgeschätzt und kräftig gebraucht wird. Pietismus ist Bibelbewegung. Dabei steht die Bibel als ein Gebrauchsbuch im Mittelpunkt. An ihr entzündet sich Glauben. In ihr begegnet uns Jesus.

8. Pietistisch ist es, wenn der Blick weit orientiert ist. Seit den Anfängen richtet sich der Blick auf die gesamte Welt: Wie kann die Frohe Botschaft bis in die letzten Winkel der Erde dringen? Missionare werden ausgesandt, Spenden zusammengelegt, Fürbitte praktiziert.

9. Pietistisch ist es, wenn die Jesusbotschaft durch die Tat der Liebe unterstrichen wird. Liebe ist Frucht und Ausdrucksform des Glaubens. Deshalb gehört sie von der spontanen Hilfsbereitschaft bis hin zur organisierten Diakonie zu den zentralen Lebensäußerungen des Pietismus.

10. Pietistisch ist es, wenn Konfessionsgrenzen an trennender Bedeutung verlieren. In allen Kirchen gibt es Menschen, die Jesus Christus als ihren Herrn und Heiland bekennen. Ihnen sind wir verbunden, auch wenn wir kirchlich und theologisch auf manchen Feldern unterschiedliche Positionen beziehen.

Dr. Christoph
Morgner, Präses i.R.
des Evangelischen
Gnadauer
Gemeinschaftsverbandes



Familiennachrichten

Geburtstage

MGV-Mitglieder jeder 70. Geburtstag und ab dem 75. jedes Jahr

FEBRUAR 2024

04.02.	Gisela Schmidt , Groß Stove/Rostock	78 Jahre
04.02.	Ilse Zielke , Wismar	91 Jahre
06.02.	Brigitte Lohmann , Güstrow	80 Jahre
08.02.	Ilse Menzel , Krakow/Güstrow	76 Jahre
09.02.	Gertrud Wolter , Polz/Ludwigslust	90 Jahre
11.02.	Herta Muth , Neubrandenburg/Waren	79 Jahre
13.02.	Klaus Drewanz , Güstrow	92 Jahre
20.02.	Fritz Greve , Lübbtheen	81 Jahre
27.02.	Hans-Jürgen Burmeister , Lübbtheen	78 Jahre

MÄRZ 2024

05.03.	Sieglinde Burmeister , Lübbtheen	84 Jahre
05.03.	Ruth Kranz , Rostock	87 Jahre
10.03.	Waltraud Burmeister , Lübbtheen	78 Jahre
12.03.	Hanna Hackbusch , Röbel	101 Jahre
13.03.	Ruth Krenkel , Güstrow	93 Jahre
14.03.	Astrid Wustrak , Bützow/Güstrow	79 Jahre
15.03.	Gisela Stautmeister , Ludwigslust	84 Jahre
25.03.	Karl Ehlers , Rostock	87 Jahre
26.03.	Hildchen Krutschinna , Wismar	86 Jahre
31.03.	Ingelore Mansfeld , Güstrow	77 Jahre

Neue Mitglieder, LKG Rostock

Florian und Gesa Schmidt
Martha Kring
Maja Förster
Benjamin Weigelt
Patrick Schleicher

Termine

- 28.01.–03.02. Wogele im Domgemeindehaus Güstrow (gemeinsame Wohnwoche der Jugend)
- 04.–10.02. Kinder-Sing-Woche 2024 in Karchow
- 02.–03.03. Seminar in Ludwigslust mit Dr. Jonathan Armstrong zum Thema: Einführung in die Bibel als Gotteswort im Menschenwort
- 03.03. Jubiläumsfeier zu 50 Jahre Saalgebäude LKG Waren, 10.30 Uhr
- 15.03. 19.00 Uhr Mango – monatlicher Anbetungsgottesdienst in der LKG Güstrow
- 16.03. 9.00 Uhr Frauenfrühstück in Güstrow

DIETRICH BONHOEFFER

Gemeinsames Leben

Dietrich Bonhoeffer gründete die erste evangelische Kommunität mit gemeinsamem Leben im 20. Jahrhundert – das Bruderhaus des Predigerseminars der Bekennenden Kirche. In „Gemeinsames Leben“, seinem meistverkauften Buch, schreibt er über den Wert gemeinsamer geistlicher Übungen. Dabei zeigt er sich als Pionier der Bibel-Meditation und als Vorkämpfer für die Erneuerung der evangelischen Beichte.

„Gemeinsames Leben“ – ein geistliches Übungsbuch, das jeder gelesen haben sollte, der in der Gemeinschaft mit anderen Christen lebt – sei es in einer Kommunität, in der Gemeinde, dem Hauskreis, aber auch in der Familie.



„Wer bin ich?“ von Dietrich Bonhoeffer

Wer bin ich? Sie sagen mir oft,
ich träte aus meiner Zelle
gelassen und heiter und fest,
wie ein Gutsherr aus seinem Schloß.
Wer bin ich? Sie sagen mir oft,
ich spräche mit meinen Bewachern
frei und freundlich und klar,
als hätte ich zu gebieten.
Wer bin ich? Sie sagen mir auch,
ich trüge die Tage des Unglücks
gleichmütig lächelnd und stolz,
wie einer, der Siegen gewohnt ist.

Bin ich das wirklich, was andere von
mir sagen?
Oder bin ich nur das, was ich selbst
von mir weiß? Unruhig, sehnsüchtig,
krank, wie ein Vogel im Käfig, ringend
nach Lebensatem, als würgte mir ei-
ner die Kehle, hungrig nach Farben,

nach Blumen, nach Vogelstimmen,
dürstend nach guten Worten, nach
menschlicher Nähe, zitternd vor Zorn
über Willkür und kleinlichste Krän-
kung, umgetrieben vom Warten auf
große Dinge,
ohnmächtig bangend um Freunde in
endloser Ferne, müde und leer zum

Beten, zum Denken, zum Schaffen,
matt und bereit, von allem Abschied
zu nehmen?

Wer bin ich? Der oder jener?

Bin ich denn heute dieser und mor-
gen ein anderer?

Bin ich beides zugleich? Vor Men-
schen ein Heuchler

Und vor mir selbst ein verächtlich
wehleidiger Schwächling? Oder
gleich, was in mir noch ist, dem ge-
schlagenen Heer, das in Unordnung
weicht vor schon gewonnenem Sieg?

Wer bin ich? Einsames Fragen treibt
mit mir Spott. Wer ich auch bin, Du
kennst mich, Dein bin ich, o Gott!

aus Dietrich Bonhoeffer:
Widerstand und Ergebung

Wer bin ich?
Wer bin ich? Sie sagen mir oft,
ich träte aus meiner Zelle
gelassen und heiter und fest
wie ein Gutsherr aus seinem Schloß.
Wer bin ich? Sie sagen mir oft,
ich spräche mit meinen Bewachern
frei und freundlich und klar,
als hätte ich zu gebieten.
Wer bin ich? Sie sagen mir auch,
ich trüge die Tage des Unglücks
gleichmütig lächelnd und stolz,
wie einer, der Siegen gewohnt ist.
Bin ich das wirklich, was andere von
mir sagen?
Oder bin ich nur das, was ich selbst
von mir weiß? Unruhig, sehnsüchtig,
krank, wie ein Vogel im Käfig, ringend
nach Lebensatem, als würgte mir ei-
ner die Kehle, hungrig nach Farben,
nach Blumen, nach Vogelstimmen,
dürstend nach guten Worten, nach
menschlicher Nähe, zitternd vor Zorn
über Willkür und kleinliche Kränkung,
umgetrieben vom Warten auf
große Dinge,
ohnmächtig bangend um Freunde in
endloser Ferne, müde und leer zum
Beten, zum Denken, zum Schaffen,
matt und bereit, von allem Abschied
zu nehmen?
Wer bin ich? Der oder jener?
Bin ich denn heute dieser und mor-
gen ein anderer?
Bin ich beides zugleich? Vor Men-
schen ein Heuchler
Und vor mir selbst ein verächtlich
wehleidiger Schwächling? Oder
gleich, was in mir noch ist, dem ge-
schlagenen Heer, das in Unordnung
weicht vor schon gewonnenem Sieg?
Wer bin ich? Einsames Fragen treibt
mit mir Spott.
Wer ich auch bin, Du
kennst mich, Dein bin ich,
o Gott!

IMPRESSUM

Wif in Mecklenburg – Zeitschrift für Mitglieder
und Freunde des MGv und des EC

Herausgeber

Mecklenburgischer Gemeinschaftsverband e.V.
innerhalb der Evangelischen Landeskirche

Inspektor

Siegward Reiter · Grüner Winkel 5 · 18273 Güstrow
Tel. 03843 465383 · inspektor@mgvonline.de
www.mgvonline.de

Redaktion

Gabi Bast, Lars Johannsen,
Gunnar Ollrog, Siegward Reiter

Bankverbindung

Mecklenburgischer Gemeinschaftsverband e.V.
Evangelische Bank e.G.,
IBAN: DE65 5206 0410 0006 4381 80,
BIC: GENODEF1EK1

Herstellung, Layout, Gestaltung

serfling.media / Leipzig

Identität

„Das ist mein geliebter Sohn“